

# Aktionsgemeinschaft **Agrarwende** Newsletter Nordhessen e.V.

Nr. 6 / Juli 2020

3. Jahrgang



## „Systemrelevant“

Eine Polemik von Andreas Grede

Zurecht wurde in den letzten Monaten jenen Menschen unserer Gesellschaft Respekt gezollt (wenn auch zu selten mit angemessenem Gehalt), die mit erhöhtem Risiko ihren Dienst taten und sonst (zu) wenig Beachtung finden: PflegerInnen, LKW-FahrerInnen, Rettungsdienstlern, Feuerwehrleuten, Lebensmittelkaufleuten, ÄrztInnen und einigen anderen. Sie alle galten als systemrelevant, und das sind sie auch weiterhin. Dank ihnen für ihren Einsatz!

Wikipedia definiert: „Als System (altgriechisch *sýstēma* „aus mehreren Einzelteilen zusammengesetztes Ganzes“) wird im Allgemeinen ein ... „Gebilde“ bezeichnet, das aus verschiedenen Komponenten besteht, die aufgrund bestimmter geordneter Beziehungen untereinander als gemeinsames Ganzes betrachtet werden“.

Schauen wir auf Tönnies, sehen wir: Das System ist krank! Oder ist es nur die Komponente Schlachthof? Wie läuft das eigentlich bei Plukon, dem Geflügelgroßschlachthof in Gudensberg, also

quasi vor unserer Haustür? Haben die „Gesundheitsbehörden“ alles im Griff? Immer-

### Aus dem Inhalt

S. 4 Aufruf zur Mahnwache

S. 5 Skandal um Insektizid in der EU

S. 6 Einladung Workshop AGA Infostand

S. 8 Kastenstandshaltung - Stellungnahmen

## Brutzel-Sommer in Gefahr

Liebe Leserin, lieber Leser,

zugegeben, die Headline ist geklaut und sie stammt schon vom April 2019. Da titelte die Bildzeitung genau so mit der Ergänzung: Chinesen kaufen unser Grillfleisch weg. Topp. Diese Zeitungsmacher wissen, worauf es wirklich ankommt ... Man kann sich über diese Realsatire amüsieren, über den latenten Rassismus den Kopf schütteln oder solchen Schwachsinn einfach ignorieren.

Leider steckt hinter einem solchen Aufmacher aber deutlich mehr. Der Fleischmarkt ist global, der deutsche Fleischkonsum immer noch extrem hoch, und Deutschland ist die Schlachtbank Europas.

Damit sind wir bei Tönnies. Jetzt, wo die Auswirkungen der sklavenhalterischen Arbeitsbedingungen plötzlich hunderttausende Menschen im Umland betreffen, berichten die Medien, was schon lange bekannt ist.

Es ist wie die gesamte Coronakrise die Zeit und hoffentlich auch die Chance, (überlebens-)wichtige Veränderungen anzustoßen. Die AGA-Nordhessen wird weiterhin den Finger in die Wunde halten, gegen das Wegsehen protestieren. Wir arbeiten nach Kräften an der Eindämmung der Massentierhaltung und informieren bald wieder „auf der Straße“, damit sich auch im Kleinen etwas ändert. Ohne Ihre Mithilfe wird das nicht gehen. Sie können uns auf vielfältige Weise unterstützen. Mehr dazu in diesem Newsletter.

Andreas Grede

Vorstand und Sprecher der AGA Nordhessen



hin haben sie das auch bei Tönnies betont, bis hinauf zur Landesebene (Ministerpräsident Laschet) ... Die Empörung im Lande ist ja groß, Politiker, die seit Jahren Änderungen der Arbeitsbedingungen fordern, bekommen Rückenwind. Die Medien sind voll von Berichten über die sklavenartigen Arbeitsbedingungen der Schlachthofarbeiter, Pfarrer Peter Kossen wird live in eine sehenswerte Hart-aber-fair-Sendung dazugeschaltet, in der ein Vertreter der Lebensmittelindustrie rumeiert.

Ein wenig reibt sich die Augen, wer in den letzten Jahren mal eine Infoveranstaltung der AGA oder der BI Chattengau besucht hat. Irgendwie war das doch alles schon mal da: die üblen Arbeitsbedingungen, Werkverträge, Ausbeutung durch Subunternehmen, Matrazengeld und andere miese Methoden von ... Ja von wem eigentlich? Skrupellosen Menschenhändlern? Gierigen Schlachthöfen? Durchgeknallten Händlern? Oder gar hemmungslosen Fleischfressern, denen alles außer ihr Grillfleisch egal ist?

Hier macht es Sinn, sich nochmal den Systembegriff klar zu machen. Denn letztlich ist jede Komponente für das Ganze relevant. Das Ganze ist der Fleischmarkt, der global riesige Profite abwirft und der einer nationalen Politik längst aus dem Ruder gelaufen ist. Eine beispiellose Lobby brems auch schon dann, wenn es nur darum geht, mal an einer einzelnen Stellschraube ein wenig zu drehen (Stichwort Kastenstandhaltung). Es beginnt bei der Massentierhaltung, und damit verbunden dem Tierfutter, das aus Lateinamerika importiert wird (wo Ackerflächen durch Brandrodung des Regenwaldes gewonnen werden). Daran wird bereits verdient. Um bei den Hähnchen zu bleiben: Dann kommen die Brütereien, die Küken an die Mastanlagen liefern. Die Mäster sind noch das schwächste Glied in der Kette, oft Landwirte, die durch scheinbar verlockende Rendite eine „Zukunftssicherung“ aufgeschwatzt bekommen, die sie oft noch bitter bereuen werden. Hier kommen zum zweiten Mal gewisse Banken und dann auch die Versicherungen ins Spiel, die sowohl im Futtermittelgeschäft als auch bei der Finanzierung örtlicher Mastanlagen kräftig mitverdienen. Der Landwirt ist letztlich nur Lohnmäster. Dienstleister (Fänger) organisieren den Tiertransport mit Logistikunternehmen, und endlich sind wir bei den Schlachthöfen. Dort werden, wie inzwischen wirklich jeder weiß, der nicht nur in einer Facebookblase lebt, Menschen meist aus osteuropäischen Ländern mittels Werkverträgen brutal

ausgebeutet. Endlich geht das fertige „Produkt“ an den Handel oder die Gastronomie. Und nun kommt der – oftmals gebrandmarkte – gierige Kunde ins Spiel, der dies alles angeblich will, um seinen Fleischkonsum von etwa 60 kg pro Jahr auf hohem Niveau bei geringen Kosten halten zu können.

Sorry, wenn ich da nicht mehr mitgehe. Es ist unbestritten, dass der Kunde das Angebot im Supermarkt mitbestimmt, aber so einfach ist es eben nicht.\* Es beginnt beim ermäßigten Mehrwertsteuersatz für Fleisch und tierische Produkte, die der Staat so mit jährlich über 5 Milliarden Euro subventioniert. Volkswirtschaftliche Kosten für Fleisch wie Wasserqualität, Luft und Klimaschäden werden nicht eingepreist, das hält den Preis künstlich niedrig. Fachleute haben ausgerechnet, dass ein konventionell gemästetes Hähnchen aus der Massentierhaltung etwa 20 Euro und damit fast genauso viel wie ein Biohuhn aus einem Kleinbetrieb kosten müsste. Hier versagt die Politik und kann sich nicht aus den Netzen der Lobbyisten befreien.

Hinzu kommt: der Handel mit Fleisch läuft weltweit. Deutschland ist die „Schlachtbank Europas“ und zudem ein wichtiger Exporteur, besonders von Schweinefleisch. Die EU fördert aber auch „Absatzmaßnahmen“ für europäisches Geflügelfleisch. Es ist der ganze globale Wahnsinn hoch und runter. Und warum ist das so? Hier spielt wieder der Systembegriff hinein. Es wird an so vielen Stellen erheblich Geld verdient – die Pharmaindustrie vergaß ich eingangs noch zu erwähnen, die Milliarden mit Tiermedikamenten umsetzt -, dass es schlicht zu viele Branchen gibt, die kein Interesse daran haben, etwas an die Tierhaltungsbedingungen in Deutschland, Europa oder sonstwo auf der Welt zu ändern. Das System funktioniert mit seinen vielen Komponenten und produziert Gewinne für die jeweiligen Systemteilnehmer. Dies ist aber vermeintlich nur möglich, indem Mensch und Tier gnadenlos ausgebeutet werden.

Dennoch: es gibt da keine verschworene Gemeinschaft, die sich das alles ausdenkt und gar zentral steuert.



Nein, es ist gewissermaßen ein sich selbst regulierendes System. Und darin spielen dann durchaus Individuen eine Rolle. Im Kleinen sind das Menschen, die ihre Augen verschließen vor Leid und Ausbeutung oder einfach nur

Bekanntes verdrängen, manchmal auch, um schnell ein kleines vorteilhaftes Geschäft für sich persönlich zu machen.

Schlimm auch, welche (scheinheilige) Rolle dabei Spitzenfunktionäre des Deutschen Bauernverbandes spielen. Sie sind, wie Bauernpräsident Rukwied, gleich selbst Aufsichtsräte oder Teilhaber in Unternehmen an verschiedensten Stellen des Systems und bestimmen zudem erheblich die (Fehl-)Subventionen der EU mit. In den letzten Tagen ist das Klima für bräsigen Lobbyismus rauer geworden, immerhin. Die Arbeits- und Agrarminister von NRW und Niedersachsen haben ein Zehn-Punkte-Papier vorgelegt. Darin heißt es: „Die Selbstverpflichtungen der Schlacht- und Zerlegeindustrie sind gescheitert. Wir brauchen jetzt einen Systemwechsel in der Branche mit klaren rechtlichen Vorgaben.“ Kommen wir nochmal nach Nordhessen zurück. Das Titelbild zeigt Hähnchengeschnetztes auf Schneidebrett, im Hintergrund ein Foto aus einer Hähnchenmastanlage. Außen links ist Fachwerk zu sehen in nicht gerade gutem Zustand. Rechts außen der Eingangsbereich dieses Hauses mit vielen Briefkästen. Das auch äußerlich

ziemlich heruntergekommene Haus steht in Gudensberg. Es wird bewohnt von osteuropäischen Arbeitern, die mit Werkverträgen bei Plukon schufteten. Es steht gegenüber von einem schmuck renovierten Fachwerkgebäude, das eine Bank beherbergt, die stark im Agrobusiness tätig ist. Fast schon zu platt als Bild, aber wahr.

Das System ist komplex, alle Komponenten ergeben zusammen das Ganze. Doch wenn zu viele Einzelteile marode sind, kann auch das große Ganze erodieren. Nun kann eigentlich sogar Frau Klöckner zeigen, ob sie auch ein bisschen Ministerin für Verbraucherschutz ist. Noch besteht Hoffnung ...

\*Update 7.7.2020: In der HNA erklärt Hans-Richard Schneeweiß, geschäftsführender Vorstand der Edeka Hessenring in Melsungen, es „werde keinen Versorgungsengpass beim Schweinefleisch geben. Die Edeka habe keine festen Quotenverträge mit Lieferanten, für uns gilt: Wer hat für unseren Bedarf den besten Preis?“. Prima, es gibt ja auch noch Qualfleisch von anderen Großschlachthöfen ...



## Nicht zu vergessen

Tönnies, Vion, Westfleisch und wie sie alle heißen ... sie alle beliefern den Lebensmitteleinzelhandel. Und dort wird dann das Qualfleisch zu „Top-Preisen“ angeboten. Dabei ist die große Mehrheit der KundInnen überzeugt, sie kaufe „nur gutes Fleisch“. Doch fast 90% der Fleisch- und Wurstwaren stammen aus Massentierhaltung.

Vier nette kleine Sticker erinnern daran. Sie können kostenlos heruntergeladen und wo auch immer verbreitet werden. **Klicken Sie hier**



(Fotos Alf Dickhaut)



Auch im August 2019 fand anlässlich der ersten Anhörung vor dem RP Kassel in Bad Hersfeld eine Mahnwache statt. Die Presse sowie das HR-Fernsehen und RTL berichteten.

Diese Hähnchenmastanlage in Ringgau (Ortsteil Grandenborn) soll fast auf doppelte Größe erweitert werden und dann 66.000 Tiere aufnehmen.

Aufruf zur Mahnwache (Regierungspräsidium Bad Hersfeld)

**BI RINGGAU GEGEN  
TIERFABRIKEN**

## Aufruf zur Mahnwache (Regierungspräsidium Bad Hersfeld)

**Es war von Anfang schräg.** Ende August 2019 fand zum ersten Mal eine Anhörung zur Erweiterung der Hähnchenmastanlage in Ringgau statt. Beantragt waren 74.000 Mastplätze, doch dann war die Überraschung groß, als plötzlich ohne Ankündigung von 66.000 Mastplätzen die Rede war.

**Mit diesem Trick** versuchte man offenbar, die wochenlangen Anstrengungen in Sachen Prüfung des über 600 Seiten starken Antrags durch die BI Ringgau mit Hilfe eines Fachanwaltes, eines Gutachters und der AGA zu torpedieren.

**So einfach ließen wir uns natürlich nicht abspeisen.** Es ist absurd, war dieses gestrige Projekt an Ressourcen

verschlingt. Nun nutzt man gerne die Coronapandemie aus und die erneute Anhörung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Angeblich auch, weil der große Sitzungssaal im RP Kassel nicht zur Verfügung steht.

**Angehört wird,** d.h. anwesend sein darf, jetzt nur, wer im Frühjahr 2019 eine schriftliche Einwendung erhoben hat. Die Anhörung wird zudem noch auf zwei Termine gesplittet (Dienstag 14.7. vormittags, Mittwoch 15.7. nachmittags). Weniger Transparenz geht kaum. Man stellt sich zunehmend die Frage, ob es von gewissen politischen Kreisen gewünscht ist, dass dieses Verfahren durchgepeitscht wird.

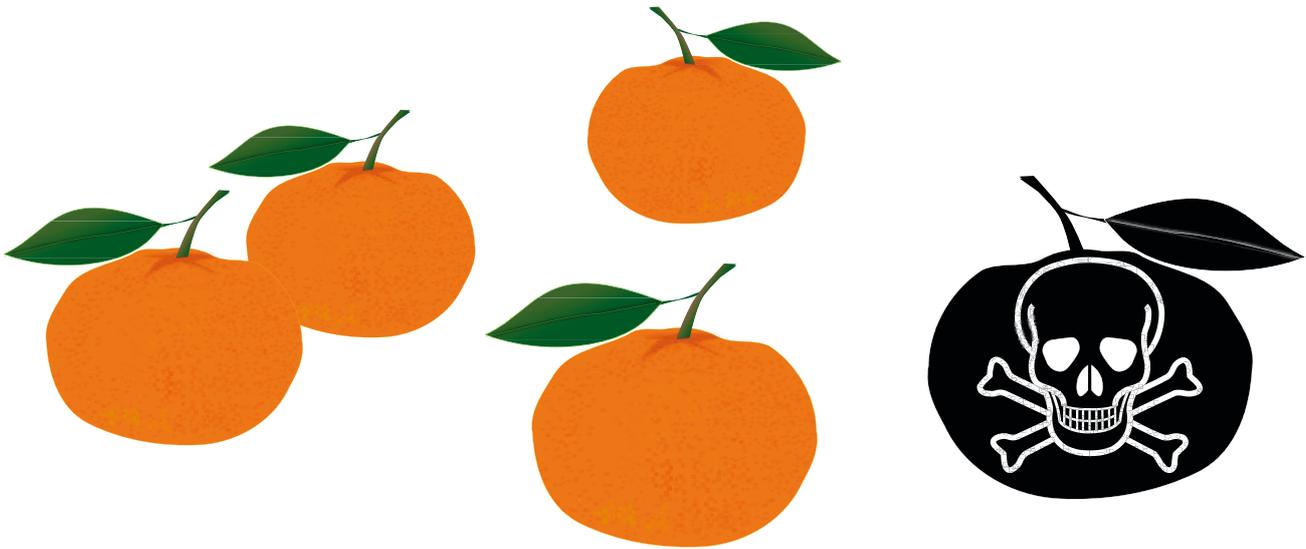
**Wir gehen dennoch an die Öffentlichkeit, und rufen auf zur  
Mahnwache** am Mittwoch 15.7.2020 von 12:30 bis 13:30 Uhr

**vor dem Regierungspräsidium in Bad Hersfeld**

**(Hubertusweg 19, 36251 Bad Hersfeld)**

**Eingeladen sind alle, sich gerne auch mit eigenen Protestplakaten\* zu beteiligen oder einfach nur zu kommen.**

\*Organisationen, die nicht Mitglied der AGA sind, beschränken sich bitte auf ein Transparent.



## Wenn die Industrie sich selbst kontrolliert

Das Insektizid „Chlorpyrifos“, das von dem Konzern Dow Chemical produziert wird, ist nun seit Anfang 2020 in der EU verboten, da es nachweislich embryonale Schäden vor allem beim Hirnwachstum verursacht. Ein Versagen der politischen Behörden, denn bereits 1998 lagen Daten vor, die die schädigenden Wirkungen belegten. Doch besagte Studien waren von Dow Chemical selbst in Auftrag gegeben und bezahlt worden und wurden daher im Forschungsbericht geschönt dargestellt. Seit mehr als 20 Jahren also liegen die Testergebnisse vor, zahlreiche von der EU beauftragte Experten haben sie geprüft und hätten die falsche Auswertung bemerken müssen – und trotzdem ist man erst jetzt auf die Idee gekommen, das höchst schädliche Insektizid nicht mehr zuzulassen. In der Zwischenzeit wurde es in einigen EU-Staaten weiterhin gespritzt und war zum Teil sogar in Früchten im Supermarkt, beispielsweise in Bananen, nachweisbar. Da kann man sich schon fragen, wie den Behörden solch gravierende Mängel an der Forschung nicht auffallen konnten, und ob dahinter tatsächlich ein Versehen oder doch das Überwiegen wirtschaftlicher Interessen steht.

Es ist wieder mal ein eindrucksvolles Beispiel dafür, was passiert, wenn die Industrie ihre Kontrollstudien selbst finanziert. Logischerweise hat Dow Chemical als Konzern ein Interesse daran, sein Mittel zu verkaufen. Dass dabei ein Interessenkonflikt bei der Auswertung der Daten entsteht, liegt eigentlich auf der Hand.

Es ist längst allerhöchste Zeit, dass sowohl auf nationaler als auch auf EU-Ebene politische Verantwortung für die Sicherheit im Lebensmittel- und Landwirtschaftssektor übernommen wird. Wenn man sie weiterhin der Wirtschaft selbst überlässt, muss man sich nicht wundern, wenn die finanziellen Interessen der Agrochemie immer wieder über die Sicherheit unserer Lebensmittel – und über die der Natur und der Umwelt – gestellt werden.

Einen ausführlichen Bericht zu dem Skandal um Chlorpyrifos hat die taz veröffentlicht:  
<https://taz.de/Aufklaerung-von-Pestizidskandal-gefordert!/5683409/>

**Folgen Sie der AGA-Nordhessen auf unseren Social-Media-Kanälen!**



[@aganordhessen](https://www.instagram.com/aganordhessen)



[@aganordhessen](https://www.facebook.com/aganordhessen)

## Nagelneuer AGA-Infostand startet und sucht Besatzung



(Foto Alf Dickhaut)

Wie alles anfing ... Unser erster Stand aus dem Baumarkt war nur für schönes Wetter geeignet (hier beim Tag der Erde in Kassel April 2018). In wenigen Tagen können wir einen soliden neuen Stand nutzen und wollen damit viele Menschen in Gesprächen erreichen.

Seit Bestehen der AGA informieren wir an vielen Stellen interessierte Menschen und werben für unsere Sache. Jetzt geht es – unter Einhaltung der Hygieneregeln – wieder los.

Unser neuer Marktstand bietet auch Schutz bei Wind und Wetter und sucht nun interessierte Menschen, die in regelmäßigen oder auch unregelmäßigen Abständen

dabei sein wollen: Wir besuchen Wochenmärkte und Veranstaltungen in Nordhessen, bieten Infomaterial, diskutieren und motivieren, z.B. selbst aktiv zu werden oder Forderungen für mehr Tier- und Umweltschutz, ökologischen Landbau und eine zukunftsgerichtete Agrarpolitik weiterzutragen.

Ein persönliches Gespräch ist die beste und nachhaltigste Form, etwas zum Guten zu entwickeln.

Damit unser Auftritt wirkt, wollen wir in einem Workshop am kommenden Samstagnachmittag viele wichtige Punkte besprechen und auch durchspielen, was „vor Ort“ so alles passiert. Auch wer noch keine oder wenig Erfahrung mit Infoständen hat, ist herzlich eingeladen. Zeitaufwand: Jede/r nach Ihren/seinen Möglichkeiten – auch wenige Termine im Jahr sind möglich.

Workshop am Samstag, 11. Juli 2020 von 14 bis 17 Uhr in Wetterburg/Bad Arolsen.

Infos und Anmeldung hier

<https://aga-nordhessen.de/wp-content/uploads/2020/07/Einladung-Workshop-Infostand.pdf>

## Paradigmenwechsel

„Die Sehnsucht ist nicht diffus, sie ist ganz konkret. Die Leute sind schlau. Die sehen, dass das alles so nicht mehr funktioniert, sie wollen mehr wissen. [...] Aber das ist das Wesen von Paradigmenwechseln: Die Veränderung wird lange bekämpft, und plötzlich, wupp, geht es ganz schnell.“

Prof. Dr. Maja Göpel im stern-Interview



## Link-Tipps zum Thema

-  „Die industrielle Erzeugung von Billigfleisch ist ein krankes System, das Tiere quält, unsere Gesundheit gefährdet, der Umwelt schadet und die Klimakrise anheizt.“ Offener Brief von Greenpeace an Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner zum „kranken System Fleisch“ Hier unterzeichnen:  
<https://act.gp/2Z4A5vE>
-  Hart aber fair („Massenerkrankung in der Fleischfabrik“) vom 22.6. ist sehenswert, zumindest im schnellen Durchlauf: Zu erleben ist Christian von Boetticher, Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Ernährungsindustrie. Interessant wie er es schafft, den bohrenden Fragen zu den Zuständen in den Schlachthöfen immer wieder auszuweichen. Lobbyist aus Fleisch und Blut ...  
<https://www1.wdr.de/daserste/hartaberfair/videos/video-massenerkrankung-in-der-fleischfabrik-gefahr-fuers-ganze-land-100.html>
-  Auch titel thesen temperamente widmet sich den Themen Ethik, Biodiversität und ... Schlachthöfen. Die ersten zwei Beiträge der Ausgabe vom 28.6.2020 sind sehenswert und hier zu sehen:  
<https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/videos/ttt-titel-thesen-temperamente-video-494.html>

Hatten wir auch noch nicht im Newsletter, aber wer bis hierhin zumindest diagonal gelesen hat, steht im Verdacht, manchmal zusammenhängende Texte zu konsumieren. Also analog und old-fashioned, dafür ohne Strom und Web, unser



## Buch-Tipps zum Thema

**Manfred Kriener, Lecker-Land ist abgebrannt. Ernährungslügen und der rasante Wandel der Esskultur. S. Hirzel Verlag, 238 S., kart., 18 Euro (Unterstützen Sie Ihren örtlichen Buchhändler!)**

Laut Verlagswerbung „kein Ratgeber“, schult es Skepsis und Kompetenz der Leser, damit sie nicht die oft dubiosen Speiseempfehlungen und -moden hereinfallen.

In Kontext vom 30.5.2020 schrieb der Autor unter dem Titel „Barbarisches Schlachtgeschäft“ u.a.

„Das Essen großer Fleischportionen ist anrühlich geworden. Fleischesser geraten in die Defensive, ihr Schnittzel wird zum „Gewissensbissen“. Den Befreiungsschlag aus der Gewissensnot versucht sechsmal im Jahr das Männermagazin „Beef“. Mit seinem leicht blutigen Protein-Porno auf den Titelseiten verteidigt es die über den Tellerrand wabernde riesige Fleischmahlzeit mit provokanter Lust als männliches Grundrecht. [...] Das Magazin wirkt wie aus der Zeit gefallen, eine Art kulinarische AfD. Dem überall wahrnehmbaren gesellschaftlichen Druck, weniger Fleisch zu essen, wird ein pubertäres Jetzt-erst-recht entgegengesetzt, inklusive dickem Fett- rand und kräftig angekohlten Grillfurchen. Die gesellschaftliche Restvernunft verbrutzelt im Holzkohlenfeuer.“

## Stellungnahmen zur Bundesratsentscheidung zur Kastenstandshaltung am 3. Juli 2020

„Der Bundesrat legalisiert Tierquälerei: Mutterschweine müssen weitere acht Jahre im sogenannten Kastenstand vegetieren. Tierärzte sind entsetzt - und kritisieren die Rolle der Grünen.

Der Bundesrat hat heute einer Novelle der Tierschutz-Nutztierverordnung zugestimmt, die dazu führt, dass die grausame Kastenstandhaltung von Zuchtsauen acht weitere Jahre stattfinden darf. Die meisten der in elf Bundesländern regierungsbeteiligten Grünen rechtfertigen diesen Schritt damit, dass nach dieser Übergangsfrist ein Systemwechsel hin zur Gruppenhaltung der Sauen erfolgen würde. [...]

Doch was die Grünen nun als „Anfang des Ausstiegs aus der Kastenstandhaltung“ feiern, bewertet der Verein „Tierärzte für eine verantwortbare Landwirtschaft“ als „faulen Kompromiss“, das Recht werde mit Füßen getreten: „Die neue Verordnung konterkariert und unterläuft ebenso wie die alte das Tierschutzgesetz und ist nach wie vor ein Rechtsbruch“, sagt Tierärztin Dr. Ines Advena. Eine Verordnung diene der Konkretisierung von Gesetzen und dürfe denen nicht zuwiderlaufen. „Dem wird schamlos und ungeniert zuwidergehandelt.“ [...]

**Matthias Wolfschmidt**, Tierarzt und Campaigner bei **foodwatch**, schreibt:

„Die Entscheidung über den umstrittenen Kastenstand von Muttersauen ist gefallen. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung einen „Kompromiss“ verabschiedet, der KEINEN schnellen Ausstieg aus dem Kastenstand vorsieht, [...] Mit Tierschutz hat das alles ziemlich wenig zu tun. Mit althergebrachter Agrarpolitik jedoch ziemlich viel: Hauptsache billig produzieren für den Erfolg im Export. Koste es was es wolle.

Nach vielen Monaten Arbeit für ein Ende der Kastenstände können wir unsere Enttäuschung über das Er-

Der Deutsche Tierschutzbund, dem Tierleid eigentlich besonders am Herzen liegen sollte, nennt den Beschluss dagegen einen „Erfolg für den Tierschutz“. Präsident Thomas Schröder zeigt sich damit zufrieden, das „Schlimmste verhindert zu haben“ (nämlich die von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner vorgesehenen noch längeren Übergangsfristen). Obgleich er die jetzt ausgehandelten acht Jahre Frist auch für zu lang hält und eine Regelung für den Abferkelbereich noch komplett aussteht, schob Schröder die Grünen im Vorfeld an, „die Sache jetzt durchzuziehen“, um einen Anfang zu machen. Dafür lasse er sich auch gern prügeln, sagte er dem SPIEGEL.

Was er zweifellos auch wird. Allerdings hofft Schröder noch auf das Ergebnis der anhängigen Normenkontrollklage des Landes Berlin vor dem Bundesverfassungsgericht. Der Berliner Senat hält weite Teile der Haltungsverordnung für Schweine für rechtlich anfechtbar, weil sie dem Tierschutzgesetz widerspricht. Der Tierschutzbund unterstützt die Klage.“

*Michaela Schießl, Spiegel-Online, 3.7.2020*

gebnis nicht verbergen. Spätestens wenn es zur Abstimmung kommt, ist offenkundig keine Partei bereit, dem Gerede vom Ende des „Systems Tönnies“ auch Taten folgen zu lassen und die Weichen für eine Agrarpolitik zu stellen, die Mensch, Tier und Umwelt achtet. Stattdessen werden Ausreden bemüht, schlechte Kompromisse schöngeredet – und leider auch in vielen Medien nicht hinterfragt. [...]

Wir haben dieses Mal verloren. Aber wir werden nicht aufgeben – und uns weiter für eine bessere Landwirtschaft und eine bessere Tierhaltung einsetzen. Dafür müssen wir uns zusammenschließen – DAS ist die wichtigste Lehre aus der heutigen Niederlage.“

**Martin Schulz**, Bundesvorsitzender der **Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)** sagt:

„Wir Bäuerinnen und Bauern sind es leid, Spielbälle zwischen parteipolitischen Eitelkeiten, gesellschaftlichen Ansprüchen und wirtschaftlichen Realitäten zu sein. Was wir brauchen, sind klare langfristige Rahmenbedingungen, die in der Praxis auch umsetzbar sind. Der berechtigte Wunsch der Gesellschaft nach mehr Tierwohl muss mit einer wirtschaftlichen Perspektive für unsere Höfe verbunden werden.“

Sachsen-Anhalts Landwirtschaftsministerin Prof. Dr. Dalbert erläuterte, warum Sachsen-Anhalt dem Ent-

wurf nicht zustimmen konnte: „Geltendes Recht wird seit 1992 gebrochen. Eine Verlängerung um weitere acht Jahre kann ich nicht nachvollziehen. In Erfüllung der Vorgaben der Gerichte bauen die Schweinehalter in Sachsen-Anhalt seit 2015 ihre Kastenstände hin zu rechtskonformen Kastenständen um. Bis heute haben 70 % der Betriebe in Sachsen-Anhalt einen rechtskonformen Zustand hergestellt. 24 % der Betriebe haben sogar auf Gruppenhaltung umgestellt. Das zeigt: Ein Umbau ist auch früher als in 8 Jahren möglich.“

zit. nach top-agrar vom 3.7.2020

**Jasmin Zöllmer** von der Tierschutzorganisation **ProVieh** meint: „Dass sich die Grünen beim Ausstieg aus dem Kastenstand im Deckbereich durchgesetzt haben, ist auf jeden Fall ein Meilenstein für den Tierschutz, auch wenn acht Jahre Übergangsfrist deutlich zu lange sind. Dennoch: In drei Jahren müssen die Umbaukonzepte vorliegen, also müssen die Landwirte schon bald den Ausstieg aus dieser Haltungsform vorbereiten. Ein erster Schritt in Richtung käfigfreie Haltung ist damit endlich gemacht!“

Ein großes Problem stellt laut Zöllmer aber noch der Kastenstand im Abferkelbereich dar. Hier gebe es bis-

lang keinen echten Ausstiegsplan aus dem sogenannten „Ferkelschutzkorb“ und auch die Verkürzung der Fixierdauer von Muttersauen in diesem Käfig auf fünf Tage um den Geburtszeitraum soll erst nach 15 Jahren verpflichtend sein. „Das darf nicht sein! Hier muss dringend nachgebessert werden - Kastenstand in Deck- und Abferkelbereich müssen zusammen gedacht werden und gehören gleichermaßen abgeschafft. Jegliche Fixierung von Sauen ist und bleibt tierschutz- und rechtswidrig!“, so die Tierschützerin.

zit. nach top-agrar vom 3.7.2020